

und Bogen, bestenfalls mit erbeutetem Material sind sie der indonesischen Armee hoffnungslos unterlegen. Diese verwendet modernste Waffensysteme, nicht zuletzt auch aus deutscher Produktion.

Zuletzt machte die OPM im Januar 1996 auf sich aufmerksam - mit der Entführung einer internationalen Wissenschaftlergruppe. Da auch ein Deutscher entführt wurde, sorgte Westpapua auch in der Bundesrepublik kurz für Schlagzeilen.

Dort wo die Armee Guerilla-Kämpfer vermutet, geht sie mit brutaler Härte vor. Dörfer, die im Verdacht stehen, die OPM zu unterstützen, werden bombardiert und vernichtet. Auch im Alltag genügt der Verdacht auf Unterstützung der OPM für willkürliche Festnahmen, Verhöre und Folterungen. Und verdächtig ist grundsätzlich jeder Westpapua.

Rund 20.000 Menschen sind bereits vor dem Militär ins benachbarte Papua-Neuguinea geflohen, ein Teil der politischen Elite fand Exil in Holland.

## Gold und Kupfer

In dieser Atmosphäre von Angst und Schrecken lassen sich allerdings gute Geschäfte machen - mit Gold und Kupfer. Denn während in anderen Ländern Umweltgruppen, Landrechtsinitiativen und eine freie Presse die Auswirkungen des Bergbaus auf Natur und Mensch anprangern und die Rechte der Bevölkerung einklagen, konnte in Westpapua jahrzehntelang das Land ohne jegliche Auflagen ausgebeutet werden.

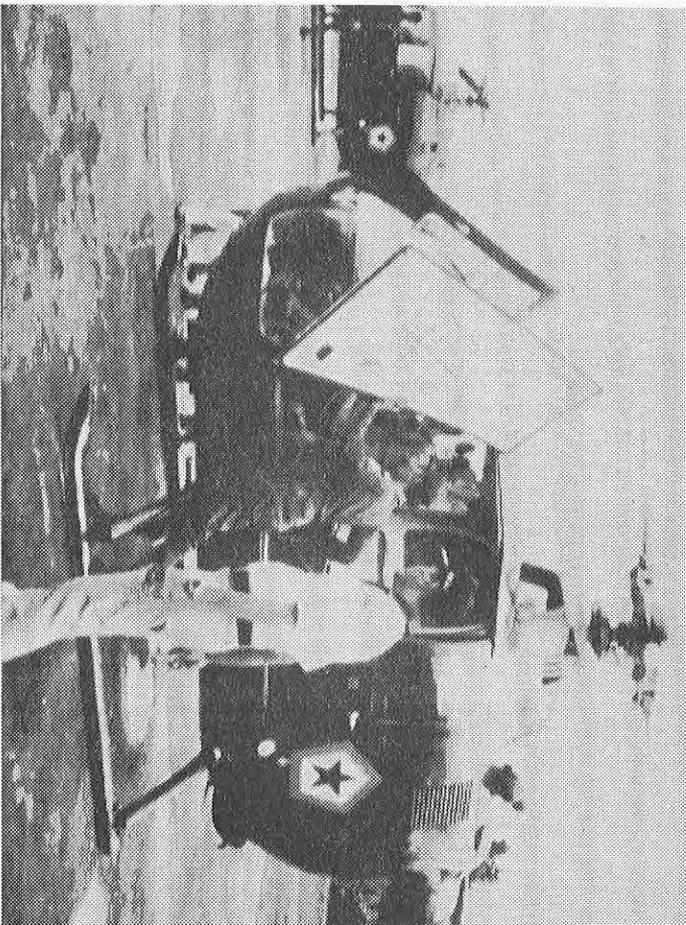
Seit 1967 fördert die Firma »Freeport Indonesia« im Tagebau Gold, Kupfer und Silber. Jeweils sieben Prozent der Anteile



**Im benachbarten Papua-Neuguinea demonstrieren Westpapua-Flüchtlinge gegen die indonesische Unterdrückung.**

an dem Unternehmen halten die indonesische Regierung sowie die indonesische Firma Indocopper. 86 Prozent gehören dem US-amerikanischen Konzern Freeport McMoRan.

Freeport wühlt eine ganze Region um, arbeitet sich von einem Berg zum anderen vor, um Gold und Kupfer zu fördern. Der Minenbetrieb ist längst zu einem der wichtigsten Devisenbringer ganz Indonesiens geworden. Und spätestens jetzt wird klar, weshalb Indonesien einst mit aller Gewalt die Angliederung Westpapas betrieb: Es ging eben nicht nur um »ein paar Tausend Quadratkilometer Kannibalenland«, son-



**Indonesiens Armee ist mit modernsten Waffen ausgerüstet**

dem um Rohstoffvorkommen im Wert von Dutzenden Milliarden Mark.

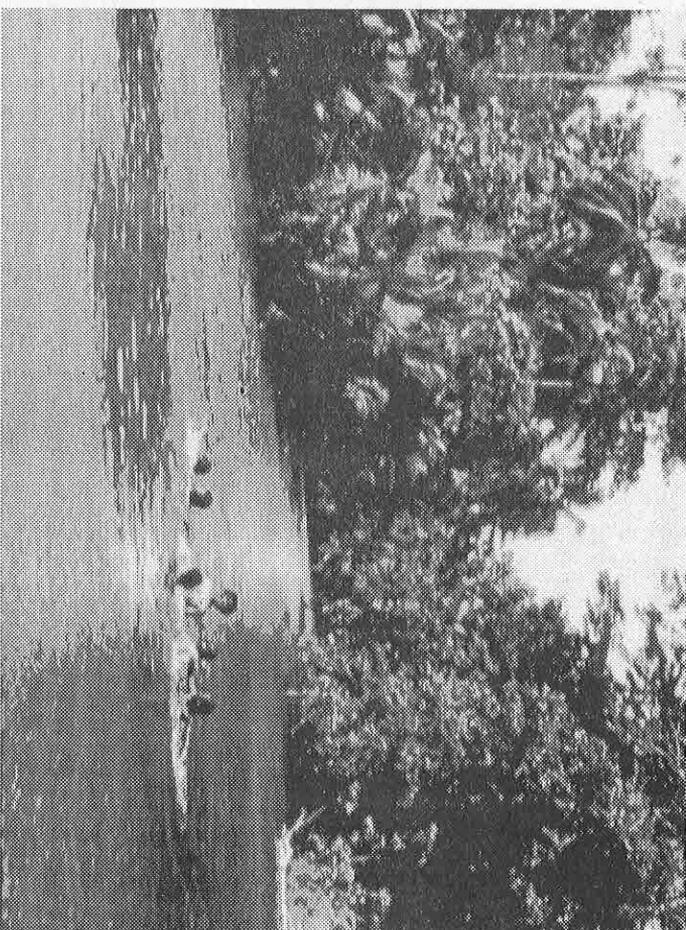
Die Abschirmung praktisch des ganzen Landes und vor allem der Minenregion von der Außenwelt hat in den vergangenen drei Jahrzehnten gut funktioniert.

Doch nach und nach dringen immer mehr Informationen nach außen: Daß die Stämme in der Mimenregion enteignet und teilweise vertrieben wurden. Daß über 100.000 Tonnen Abraum, Gestein und Abfälle täglich in den Flüssen »entsorgt« werden. Daß die mit Abraum überfrachten Flüsse über die Ufer treten und die Gärten der Anwohner unter dem Minenschlamm erstickt sind. Daß der Wald stirbt und auch die Sagopalmen, von denen sich die Menschen ernähren. Daß Flüsse und

Bäche nicht mehr als Trinkwasser geeignet sind. Und auch, daß in den kommenden Jahren weitere 2,6 Millionen Hektar Land für den Tagebau erschlossen werden sollen.

Die Wut der Bevölkerung über Unterdrückung und Zerstörung ihres Lebensraumes entlud sich im März 1996 in schweren Unruhen, die die ganze Region von der Mine bis zur Küste erfaßten. Mehrere tausend Menschen beteiligten sich an der Zerstörung von Fahrzeugen und Einrichtungen der Mine.

Daraufhin drangen die Praktiken des Freeport-Konzerns auch an dessen Sitz, den USA, an die Öffentlichkeit. Das Unternehmen fühle sich gezwungen, in Verhandlungen über eine Entschädigung



**Intakte Natur: Die Erschließung neuer Goldvorkommen bedroht vor allem die Flußbewohner.**

die Abstimmung an. Widerstand zeigten lediglich mehrere afrikanische Staaten.

### **Unterdrückung**

Und seitdem unterdrückt Indonesien Westpapua mit brutaler Härte, mit Folter und Mord. Mindestens 200.000 Menschen sind nach Angaben von Menschenrechtsorganisationen dem Regime bisher zum Opfer gefallen. Was hier geschah und geschieht sind nicht einzelne Menschenrechtsverletzungen - sondern Völkermord. Gleichzeitig versucht Indonesien mit einer gezielten Siedlungspolitik die Westpapua zur Minderheit im eigenen Land zu machen. Etwa 400.000 Menschen aus dem

überbevölkerten Inseln des indonesischen Archipels wurden bereits nach Westpapua umgesiedelt, wo sie eine Hütte und ein Stück Land zugeteilt bekommen. Inzwischen beherrschen sie Wirtschaft und Handel des Landes. Die einheimischen Papuas betrachten sie als primitiv und minderwertig.

### **Widerstand**

Mit der indonesischen Besetzung des Landes entstand auch eine Widerstandsbewegung, die »Organisation freies Papua« (OPM). Von ihren Stützpunkten im Urwald führt sie einen Guerilla-Krieg. Mit selbstgebaute Waffen, oder gar mit Pfeil

## Geschichte

Neuguinea, die zweitgrößte Insel der Welt, wird heute aufgrund seiner Kolonialgeschichte durch eine willkürlich gezogene Grenze in zwei Hälften geteilt: Der Osten war einst deutsche und britische Kolonie und wurde später bis zur Unabhängigkeit von Australien verwaltet. Heute bildet er den demokratischen Staat Papua-Neuguinea.

Der Westteil der Insel war einst holländische Kolonie. Doch die Holländer unternahmen kaum Anstrengungen, ihre Besitzung zu erschließen. So unbekannt das Land damals war, ist es auch noch heute. Dazu trägt auch die Verwirrung durch die Vielzahl der Namen bei: Die Holländer nannten es »Holländisch-Neuguinea«, die indonesischen Besatzer zunächst »West-Irian« und schließlich »Irian Jaya«. Diejenigen, die für die Unabhängigkeit eintreten, nennen ihr Land »Westpapua«.

Als Holländisch-Ostindien im Jahr 1949 zum unabhängigen Staat Indonesien wurde, behielten die Holländer zunächst ihre Kolonie Neuguinea. Sie wollten verhindern, daß Westpapua in das indonesische Inselreich eingegliedert wird. Denn die Papuas besitzen keinerlei Gemeinsamkeiten mit den malaiisch-muslimischen Völkern Südostasiens. Vielmehr ist Westpapua geographisch, ethnisch und kulturell Teil des westlichen Pazifiks, Melanesiens. Und seine Bewohner sind verwandt mit den Völkern Papua-Neuguineas, der Salomon-Inseln, Vanuatus und Neukaledoniens.

Doch Indonesien wollte auf das an Bodenschätzen reiche Land nicht verzichten

ten und schickte Soldaten nach Westpapua. Auf diplomatischem Wege unterstützten die USA die Indonesier und operierten somit die Westpapua aus politischen strategischen Gründen. Die Beziehungen zu Indonesien waren den USA wichtiger als - wie es in einer offiziellen Notiz des Weißen Haus hieß - »ein paar tausend Quadratkilometer Kannibalenland«.

»UNO don't sell us like animals« stand auf den Spruchbändern protestierender Westpapua. Doch es nützte nichts: Auf Druck der Vereinten Nationen gab Holland im Jahr 1963 schließlich nach. Bis zu einem Volksentscheid nach sechs Jahren sollte Indonesien das Land verwalten. Damit war Westpapua der Ausbeutung und Unterdrückung ausgeliefert.

Die Abstimmung der Westpapua über Unabhängigkeit oder Verbleib bei Indonesien fand wie von den Vereinten Nationen vorgeschrieben, tatsächlich statt - im Jahr 1969. Allerdings nicht als allgemeine Wahl. Vielmehr suchte die indonesische Verwaltung 1025 sogenannte Wahlmänner aus. Unter Androhung von Folter und Mord mußten sie schließlich öffentlich abstimmen.

Die Wahl fiel einstimmig für den Verbleib bei Indonesien aus. Seitdem betrachtet Indonesien das Land als seine Provinz Irian Jaya.

Trotz schwerster Bedenken des UN-Beobachters, der die Abstimmung als eine »Wahlfarce« bezeichnete und in seinem Bericht an die Vereinten Nationen ausführlich über Menschenrechtsverletzungen während des Abstimmungszeitraums berichtete, erkannten die Vereinten Nationen

mit den betroffenen Stämmen einzutreten. Dies ist Teil einer Doppelstrategie: Denn gleichzeitig versucht der Konzern mit Unterstützung der Armee, jeglichen Widerstand zu unterdrücken.

Dies belegt auch der Menschenrechtsbericht des katholischen Bischofs von Jayapura. Bespitzelung, willkürliche Fest-

nahmen, Folter und Mord - das sind die Methoden des indonesischen Militärs.

Und der Konzern stellt dafür auch gem seine Infrastruktur zur Verfügung. Ausdrücklich erwähnt wird in dem Kirchenbericht, daß Folterungen auch in Gefängnissen und Containern der Mininggesellschaft stattfinden.

## AKTIONEN:

Bitte wenden Sie sich an das Auswärtige Amt oder schreiben Sie direkt an Bundesaußenminister Klaus Kinkel und fordern Sie ihn auf, seinen Einfluß auf die indonesische Regierung zu nutzen, um die Mißstände in Westpapua zu beseitigen. Adresse:

Bundesminister des Auswärtigen

Dr. Klaus Kinkel

Adenauerallee 99-103

Postfach 1148

53113 BONN

Fax: 0228-173402

## LITERATUR/MATERIALIEN:

Zu beziehen über die

Pazifik-Informationsstelle, Postfach 68, 91561 Neuenದೆittelesau.

Westpapua - zerstörtes Paradies,

121 Seiten, zahlreiche Bilder und Karten, DM 14,80

Westpapua - ausgebeutet, unterdrückt, vergessen,

Dokumentarvideo, 18 Min., DM 24,80

Westpapua-Paket.

Buch und Dokumentarvideo, DM 34,80

Das Flüchtlingslager im Regenwald Papua-Neuguineas,

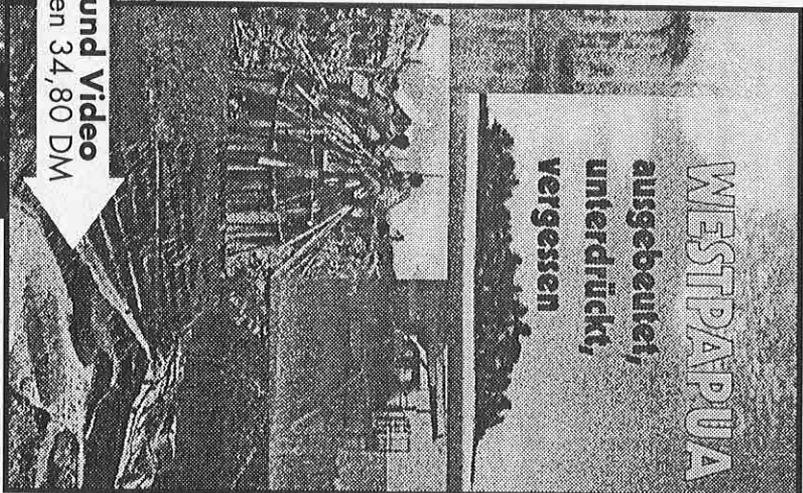
31 Seiten, DM 3,00

Umweilteinflüsse der Freeport Grasberg Kupfermine in Westpapua,

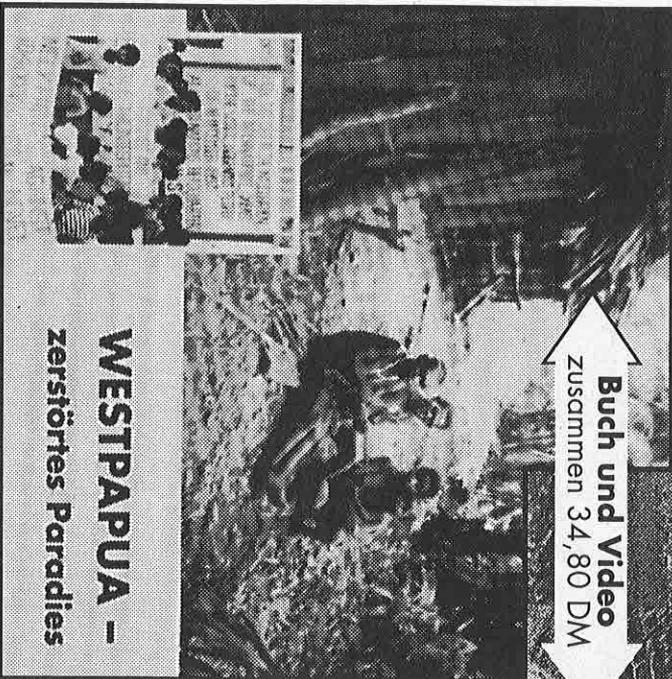
(Dossier Nr. 23), 15 Seiten, DM 0,50

## Westpapua - ausgebeutet, unterdrückt, vergessen

Ein Video der Pazifik-Info-  
stelle, 18 min, 24,80 DM



Buch und Video  
zusammen 34,80 DM



## WESTPAPUA - zerstörtes Paradies

## Westpapua - zerstörtes Paradies

Hrsg.: Pazifik-  
Netzwerk und Pazifik-  
Informationsstelle,  
121 Seiten, zahlreiche  
Bilder, Illustrationen  
und Karten, 1994  
14,80 DM

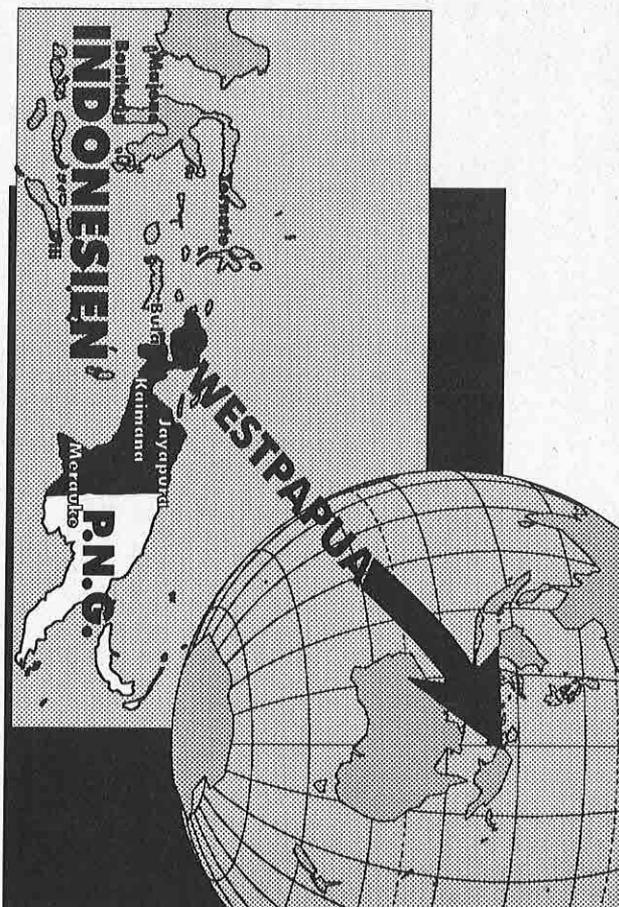
# BLICKPUNKT

PAZIFIK-  
NETZWERK

Pazifik-Kurz-Info

Nummer 3

# KRISENHERD WESTPAPUA



**A**usbeutung und Unterdrückung bis  
hin zum Völkermord: seit über drei  
Jahrzehnten hält Indonesien den  
Westen Neuguineas besetzt. Auf Gold,  
Kupfer und Holz haben es indonesische

und multinationale Konzerne abge-  
hen. Jeglicher Widerstand der Papuas  
wird vom Militär mit brutaler Härte  
unterdrückt, und die Weltöffentlichkeit  
nimmt davon nicht einmal Notiz.